

#### Predigt 4. Advent 2021 (IV), 19. 12. 2021, Homepage und Kirche, Martin Burmeister

*02,26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.*  
(Luther 2017)

Das ist der Predigttext für den Vierten Advent 2021. (IV)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Nicht Gregor Gysi bei Sandra Maischberger, sondern Sandra Maischberger bei Gregor Gysi, so war das Gesprächsformat an einem Sonntag 2017 im Berliner Kabarett-Theater „Distel“. Um Gysis Fragen ein wenig zu entkommen, animierte Maischberger ihn immer wieder, Geschichten aus seinem Anwaltsleben zu erzählen. Dabei hatte sie es auf die „Zahnarztgeschichte“ abgesehen, weil sie die so beeindruckend fand.

Irgendwann gab Gysi nach: „Da kam eine Frau zu mir und sagte, sie sei schwanger, aber sie hätte seit drei Jahren keine intime Beziehungen mit einem Mann gehabt, und deswegen sei das eigentlich unmöglich.“ Zwischenruf Maischberger: „Unbefleckte Empfängnis!“ Irritiert geht Gysi eher von der Frage der Jungfrauengeburt aus, denn Maischberger liegt falsch.

Gysi erzählte aber weiter über den Fall: „Das eigentliche Problem bestand darin, daß ihr keiner glaubte.“ Sie war zur Polizei gegangen. Dort hatte man sie abgewimmelt. Sie sei sicherlich mal betrunken gewesen. Oder ihr flüchtiges Liebesleben lasse sie vergessen. Vorwürfe standen im Raum. Der Frau wurde die Kontrolle über ihr eigenes Leben abgesprochen. Herumgereicht, bestenfalls als Kuriosum, verspottet. Doch Gysi als ihr Anwalt fand, sie wirke ehrlich. Seine Folgerung war, zu fragen: „Was ist da los?“ Er hakte nach und signalisierte der Polizei, die müsse die Frau anders befragen. Nicht vorwurfsvoll, sondern wie eine Zeugin. Es gelte doch, ihr nicht jetzt die Kontrolle über ihr Erleben entziehen, sondern herauszubekommen, wann sie vor der Geburt einmal ohne Kontrolle über ihr Leben war.

Bei der kriminologischen Untersuchung kam dann heraus, daß sie einmal bei einem Zahnarzt eine komplette Betäubung erhalten hatte, während derer der Arzt sie mißbraucht hatte.

Wenn wir den heutigen Bibelabschnitt aus dem Luksevangelium hören, steht ja auch eine Reihe von Vermutungen unausgesprochen im Raum. Maria ist in der Kirchen- und Religionsgeschichte leider auch sehr schnell die Kontrolle über ihr Erleben entzogen worden.

Das junge Mädchen aus Nazareth wurde rechthaberisch in Gedankengebäuden anderer herumgeschubst. Sie wurde zur klinisch reinen Heiligen oder zur schmutzigen Hure erklärt.

Auf der einen Seite wurde die Interpretation ihrer Mutterschaft in immer aberwitzigeren Vorstellungs-Konstrukten verklärt und hochgelobt. Schon um das Jahr 200 verbreitet eine volkstümliche christliche Schrift, Maria sei nicht nur bei der Geburt von Jesus Jungfrau gewesen, sondern immerwährend auch geblieben. Die in der Bibel erwähnten Geschwister von Jesus, die Maria mit Josef hatte, wurden dann verschwiegen. Der Gipfel dieser Entwicklung ist dann ein Dogma, 1854 durch Papst Pius IX verkündet, daß schon Maria selbst „sündlos“ empfangen worden sei – was auch immer man sich darunter vorstellen soll.

Auf der anderen Seite wurden auch schon in den ersten Jahrhunderten von Nichtchristen Vorwürfe erhoben, Maria habe Josef mit einem Soldaten mit Namen Panthrea betrogen, sei deswegen von Josef verstoßen worden und hätte einen Bastard zur Welt gebracht. Die Polemiken sind heftig und weiden sich voller Hohn an dem Schicksal einer Alleinerziehenden, die mit Schande ausgestoßen ist. Ihr Kind wird bestenfalls als „Arme-Leute-Kind“ herabgewürdigt. Diese Legenden setzten dann wieder die nächste Runde der Verklärungen von Maria als reine Jungfrau in Gang, und so drehte sich die Schraube immer weiter und auf beiden Seiten immer extremer: Marias Erleben außer Kontrolle.

Hier ist dann der Punkt, wo wir – egal was wir von ihm politisch halten, dem prozeßerprobten Anwalt Gysi folgen sollten: „Was ist da los?“ Wir müssen, um die Geschichte von Maria zu verstehen, anders fragen. Sinnvoll ist, ihr nicht jetzt die Kontrolle über ihr Erleben zu entziehen, indem aberwitzige Legenden und Mutmaßungen gewälzt werden, sondern es ist sinnvoll nachzufragen, wann sie vor der Geburt einmal ohne Kontrolle über ihr Leben war.

Lukas erzählt von Maria. (Nur er macht das so.) Sie stammt aus Nazareth. Lukas versucht, dem etwas Glanz zu verleihen, indem er es als Stadt aufwertet. Archäologen haben herausgefunden, es war bestenfalls ein größeres Dorf mit allerhöchstens 500 Einwohnern. Es gab Oliven- und Weinanbau, Getreidewirtschaft. Ländliche Bevölkerung. Aber Nazareth war abgelegen, fern jeder Idylle und bitterarm. Kärge Häuser, wie Schwalbennester an die Hänge geklatscht, wurden durch Wohnhöhlen ergänzt. Die Einrichtung war äußerst bescheiden: Feuerloch, ärmliche Töpferware, rußende Öllampen, große Krüge, um an der Quelle Frischwasser zu holen. Im Winter schlammige Wege, im Sommer alles voller Staub.

So wuchs Maria auf. Sie wurde zum Hüten der Schafe eingeteilt, zum Wasserholen geschickt, mußte auf Geschwister aufpassen und unterlag einer strengen Erziehung. Bildung bestand vermutlich darin, gehorchen zu lernen. Das Sagen in der Familie hatte der Vater.

Maria, ein Mädchen aus Nazareth, das so gar keine Kontrolle über ihr Leben hatte. Es war auch nicht vorgesehen, daß sie sie je bekommen sollte. Alles wurde für sie geplant – ihr Tagesablauf, ihre Tätigkeiten, ihr Lebensentwurf. Eine Liebeshochzeit war vermutlich völlig illusorisch. Die Eltern von Maria waren sicherlich froh, wenn sie sie verlobt bekamen und sie dann mit der Hochzeit als Esserin aus dem Haus war. Maria und Josef kannten sich aber nicht.

Lukas erzählt eigentlich von zwei schwangeren Frauen parallel. Er erzählt von Elisabeth und von Maria. Er stellt das Erleben und das Schicksal der beiden gegeneinander. Elisabeth und

Zacharias werden den kleinen Johannes bekommen. Sie sind verblüfft und voller Unglauben über die Ankündigung des Engels bei ihnen, obwohl es ihnen sonst eigentlich gut geht. Elisabeth und Zacharias leben in Jerusalem, er ist Priester am Tempel, Elisabeth kommt aus einer priesterlichen Familie. Maria aber ist arm, kommt aus Nazareth. Ihr Verlobter ist Zimmermann, mehr weiß sie kaum. Was kann sie erwarten? Wird er sich kümmern? Wird sie ihn lieben? Wird er liebevoll sein? Darf sie hoffen? Denn: Sie ist doch ein Nichts. Ein etwa 16jähriges Mädchen ohne Bildung, ohne Vermögen, ohne Einfluß – das vermutlich in einer Wohnhöhle zusammen mit den Eltern und 7 Geschwistern und mehreren Schafen im Vorraum lebt. Räume, wie es sie heute noch gibt zwischen Afghanistan, den Müllstädten auf den Philippinen, dem Südsudan oder den Slums indischer Großstädte. Orte, wie es sie äußerlich zwar in Europa nicht mehr gibt, aber die innerlich nicht weniger öde und abgeschabt sind für die Entwicklung junger Mädchen. Orte, in denen Mädchen bis heute keine Kontrolle haben.

Da hinein tritt der Engel, als ob das selbstverständlich wäre. Er verkündet Maria fast lapidar eine welterschütternde Botschaft: *Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!* <sup>29</sup> *Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?*

Der Engel sagt nicht, „Der Herr sei mit dir“, sondern er stellt sie direkt und sofort in den Spot Gottes wärmender Kraft. Maria mag nicht weltgewandt sein, aber sie weiß sofort, daß ihr hier etwas bisher Unvorstellbares geschieht. Soviel Lebenserfahrung hat sie, daß sie davor zurückschrickt. Vermutlich steht sie sonst nur im Mittelpunkt, wenn sie bestraft werden soll.

Das Unvorstellbare, das ihr der Engel verkündet folgt auf dem Fuß: [Dein Sohn] *wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.* Ja, aber --- auf dem Thron sitzt doch, soviel weiß Maria auch, König Herodes der Große – und vielleicht hat Maria sogar schon vom Kaiser in Rom gehört, der dort auch fest auf dem Thron sitzt.

Der Erzähler Lukas jedenfalls hat mit Sicherheit vom Kaiserthron in Rom gehört – und er weiß genau, was für eine hochbrisante und thronerschütternde Botschaft der Engel hier verkündet. Das ist brandgefährlich. Lukas der Erzähler könnte nun das unerfahrene Mädchen bevormunden und sie abschirmen vor all der Unruhe, die so eine Ankündigung mit sich bringt. Er könnte das verschweigen, was er in seinen akribischen Untersuchungen an Material gesammelt hat. Er könnte eine Rosamunde-Pilcher-Geschichte oder eine märchenhafte Aschenputtel-Story daraus machen: Armes Mädchen wird reiche Königmutter. Aber Lukas breitet alles aus, was er an Material hat. Nein, er fährt Maria nicht über den Mund. Nein, er entschärft diese sozial und politisch alles umwälzende Botschaft nicht. Er gibt Maria die volle Kontrolle über ihre Entscheidung. Sie könnte jetzt so reagieren wie Elisabeth und Zacharias, als die beiden aus gutem Hause verblüfft und ungläubig waren, daß sie ein Kind bekommen.

Aber Maria reagiert selbstbestimmt. Sie fragt nicht einmal ihren Verlobten, ob es denn okay ist, daß die beiden ein Kind bekommen werden. Sie hat verstanden, daß sie bei allem, was nun kommt, von der *Kraft des Höchsten überschattet sein wird.* Sie ist nicht allein. Sie hat die Kontrolle darüber, was nun geschehen wird, mehr als sie je Kontrolle hat. Sie kann jetzt etwas dazu sagen, dem Engel Bescheid geben.

Maria ergreift ihr Leben und sagt zu dem thronerschütternden und weltbewegenden Baby:  
„Ja.“ Sie gibt dem Engel selbstbewußt Antwort: *Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir  
geschehe, wie du gesagt hast.*

Es ist gesagt, was gesagt werden kann.

*Und der Engel schied von ihr.*

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in  
Christus Jesus.*